



Ende Januar: Der Tageslichtzyklus bestimmt die Vermehrung beim Schwarzwild. Jetzt beginnt die Zeit des Frischens

März: Der Höhepunkt bei den Schwarzwildgeburten ist erreicht



Foto: Stefan Meyer

November: Eine solche Bache mit kleinen Frischlingen deutet auf den Verlust des ersten Wurfs hin



Foto: Ingo Gierke

VIEL FRASS VIEL MUTTERGLÜCK

Um die Vermehrung des Schwarzwildes ranken sich viele Halb- und Unwahrheiten. So sollen Sauen das ganze Jahr über frischen oder die Leitbachen die Rausche synchronisieren. Sauenexperte und JÄGER-Autor Dr. Oliver Keuling räumt mit fünf weit verbreiteten Behauptungen auf.

Urige Geräusche tönen in der Rauschzeit durch den Wald und durch Mark und Bein. Man hört das Geklapper des Gewaffs und wie kämpfende Keiler zusammenprallen. Doch halt! Ist das nicht Vergangenheit? Da die Bachen mittlerweile das ganze Jahr über frischen, gibt es auch nicht mehr diese feste Rauschzeit im Herbst. Doch, die gibt es immer noch, hier sind sich Wildbiologen und Jagdpraktiker einig: Etwa 75 Prozent der Frischlinge werden – wie auch schon früher – von Mitte Januar bis April gefrischt (*Gethöffer 2005, Cellina 2009, Sodeikat et al. 2010, Keuling et al. 2011*). Das bedeutet, dass die Hauptrauschzeit von Oktober bis Dezember stattfindet (wir erinnern uns an unseren Jagdkurs: Tragzeit drei Monate, drei Wochen, drei Tage). Je nach Region ist dieser Zeitraum etwas früher oder später, was insbesondere durch klimatische Gegebenheiten bedingt ist (siehe Abbildung 2).

Behauptung 1: Gefrischt wird das ganze Jahr

Gibt es denn nun wirklich Frischlinge zu allen Jahreszeiten? Ja, die gibt es. Und die gab es immer schon, aber nur, wenn die Ernährungsbedingungen gut waren. Heutzutage sind diese in unserer Kulturlandschaft durch reich strukturierte Wälder, häufige Mastjahre, die hoch produktive Landwirtschaft, milde Winter, aber auch durch übermäßiges Kirren dauerhaft sehr gut. Die Sauenstrecken sind in Deutschland seit den 1950er Jahren um das Zwölfwache gestiegen, was ein sehr gutes Indiz dafür ist, dass auch die Bestände höher sind. Zudem hat sich das Schwarzwild ausgebreitet und besiedelt nun beinahe alle Landstriche. Haben wir einen geringen Sauenbestand, so fallen uns Frischlinge zu anderen Jahreszeiten nicht so sehr ins Auge, da sie eben seltener auftreten. Das wird dann als Sonderfall ge-

wertet. Steigt nun der Bestand, so werden diese Sonderfälle immer häufiger und somit augenscheinlich. „Plötzlich“ ist es normal, Frischlinge zu allen Jahreszeiten zu haben. Also alles eine Frage der Wahrnehmung (siehe Abbildung 3).

Viele Tierarten sind in ihrem Jahreszyklus durch die Tageslichtlängen gesteuert. Beim Damwild ist diese „Triggerung“ besonders stark ausgeprägt: In Stallhaltung mit einem doppelt so schnellen Tageslichtzyklus haben alle Versuchshirsche auch zweimal pro Jahr ihr Geweih geschoben. Die Hochbrunft findet an nur vier Tagen statt (je nach Region etwa 20. bis 23. Oktober), selbst wenn die Hirsche schon etwa einen Monat vorher auf dem Brunftplatz äußerst aktiv sind („Vorgeplänkel“). Nur an diesen vier Tagen schießt das Testosteron in die Höhe, etwa 90 Prozent der Beschläge finden in diesem Zeitfenster statt, so dass auch entsprechend etwa 90 Prozent der Kälber um den 14. Juni gesetzt werden.

Auch das Schwarzwild hat einen solchen Zyklus, der durch die Tageslichtlängen gesteuert ist (*Hofäcker 1992, Cousse et al. 1995, Weiler et al. 1996*), nur ist dieser Zyklus deutlich stärker gestreckt. Auch hier gibt es ein Sommerloch, in dem kaum Vermehrung stattfindet, doch dazu später mehr. Die bereits erwähnten äußerst guten Ernährungsbedingungen begünstigen einen hohen Körperfeistanteil. Daher rührt die frühe Geschlechtsreife der Frischlinge bereits ab etwa 20 Kilogramm Lebendgewicht oder ab sechs Monaten Lebensalter. In diesem Alter haben sie noch keinen kompletten Jahreszyklus durchlaufen. Obwohl der Zyklus angeboren scheint, sind die frühreifen Frischlinge noch nicht völlig in diesen eingebunden, sie sind noch nicht tageslichtlängengesteuert – sie sind noch nicht „getriggert“, das System muss sozusagen erst kalibriert werden. Sobald sie geschlechtsreif sind, können sie auch rauschig werden. Ist



Foto: Stefan Meyers

Rauschzeit: Frischlingbachen werden von kleineren Keilern als diesem Hauptschwein beschlagen





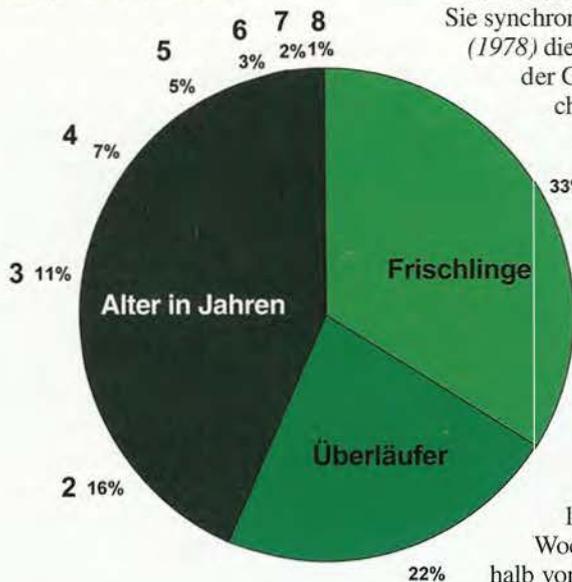
Foto: Stefan Meyers

Keiler beim Beschlagen der Leitbache:
Weder er noch sie verhindert ein Rauschigwerden der Frischlinge in der Rotte

nun ein Keiler zugegen, der „kann“, findet auch ein Beschlag statt. Das Schwarzwild ist eine Art, die extrem gut daran angepasst ist, günstige Bedingungen durch hohe Vermehrungsraten auszunutzen. Das ist genetisch vorgegeben und kann bei dauerhaft guten Umständen nicht einfach abgeschaltet werden. Die Sauen vermehren sich sprichwörtlich wie die

Abbildung 1:

Anteil der jeweiligen Bachen am nächstjährigen Gesamtnachwuchs



Karnickel. Hierbei ist zu bemerken, dass die Frischlingsbachen aufgrund ihres hohen Anteils innerhalb des Bestandes auch ganz maßgeblich zur Gesamtvermehrung beitragen. Je nach Jahr produzieren diese Stücke zwischen 30 und 45 Prozent des gesamten Nachwuchses (siehe Abbildung 1).

Behauptung 2:
Leitbachen unterdrücken die Rausche der Frischlinge

Auch dieses ist nur die halbe Wahrheit: Sie synchronisieren zwar nach *Meynhardt (1978)* die Rausche innerhalb der Rotte; der Gegenversuch zu dessen einfachem Beweis wurde bisher aber nie durchgeführt. Das Rauschigwerden der Leitbache zieht das der nachrangigen Bachen nach sich, sofern diese im Jahreszyklus stattfindet. Wird nun die Leitbache kurz vor der Rausche erlegt, ist die Synchronisation innerhalb der Rotte nicht mehr gegeben. Die Bachen bleiben dennoch tageslichtgesteuert, somit kommen die Frischlinge eben nicht binnen zwei Wochen zur Welt, sondern innerhalb von zwei Monaten. Zu anderen



Potenzielle Mütter: Kommen sie gut durch den Winter, wird der Nachwuchs nicht ausbleiben

Jahreszeiten wirkt sich das nicht aus, da sich dann eine neue Leitbache findet, bevor der nächste Rauschzeitpunkt kommt. Auf keinen Fall werden dadurch Frischlinge zu allen Jahreszeiten gefrischt, und die Frühreife der Frischlinge wird durch die Leitbache nicht unterdrückt. Das ist auch biologisch gar nicht vorgesehen. Jede Tierart möchte bestmöglich überleben. Warum sollte die Leitbache also verhindern, dass ihre engsten Verwandten sich frühstmöglich vermehren und somit ihre Gene weitergeben? Wenn die Ernährungsbedingungen besonders gut sind, dann dürfen sich alle weiblichen Rottenmitglieder so früh wie möglich vermehren. Denn dann können so viele direkte Nachkommen wie möglich großgezogen werden, um eben diese Leitbachengene weiterzugeben. In der wissenschaftlichen Literatur ist die Annahme der Rauschunterdrückung daher auch nicht zu finden. Eine Umfrage bei Sauenexperten weltweit kam ebenfalls zu dem Ergebnis, dass eine Rauschunterdrückung unbekannt

Abbildungen: Dr. Oliver Keuling

Abbildung 2:

Prozentuale Verteilung der Rausch- und Frischzeiten der Bachen im Jahresverlauf

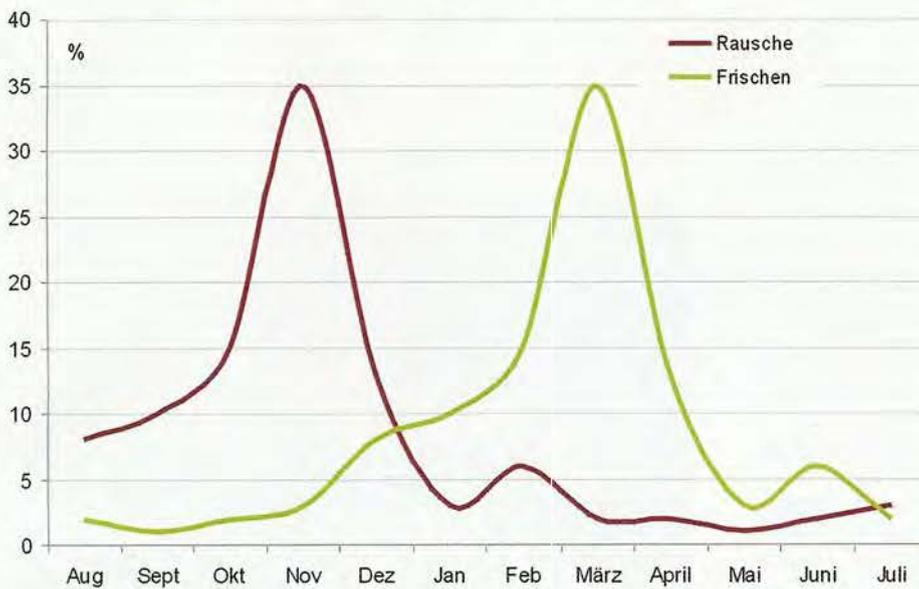
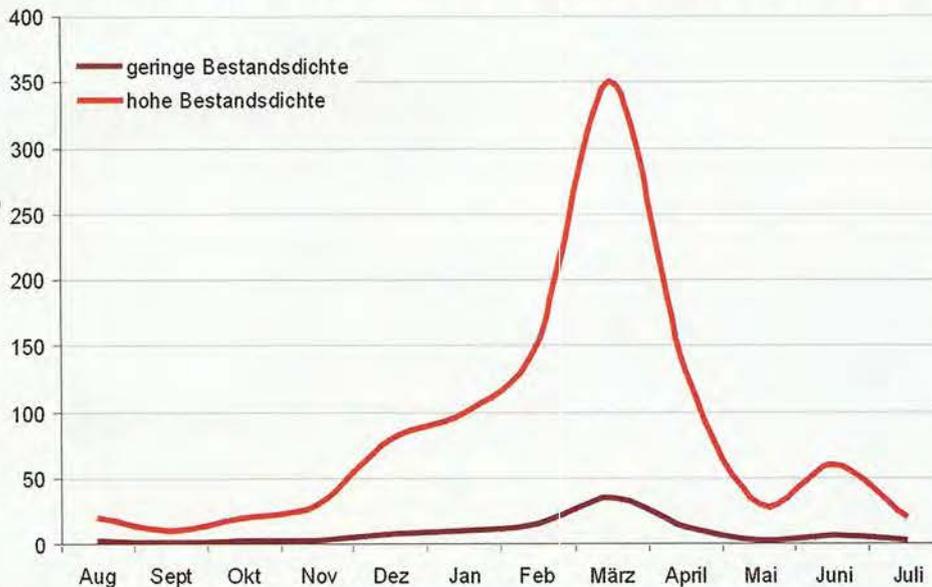


Abbildung 3:

Frischtermine bei unterschiedlicher Bestandsdichte. Bei wenig Sauen fallen „Unzeitgefrischte“ kaum auf



und biologisch unwahrscheinlich ist. Lediglich Dr. Briedermann (1986) hat dieses Phänomen aufgrund einer Fehlübersetzung eines russischen Textes erwähnt.

Behauptung 3:

Leitbächen verhindern den Beschlag frühreifer Frischlinge

Und noch einer Binsenweisheit muss hier widersprochen werden: Leitbächen verhindern das Beschlagen der frühreifen Frischlingsbächen, da sie den Keiler abdrängen.

Doch wie heißt es so schön? Es findet sich immer ein Gebüsch... – und gegebenenfalls beschlägt eben ein anderer Keiler, während die Leitbäche mit dem aufdringlichen Verehrer ihrer Kinder beschäftigt ist.

Behauptung 4:

Reife Keiler unterbinden die Vermehrung der Frischlingsbächen

Reife Keiler verhindern die Beschläge von Frischlingsbächen, da sie diese nicht decken können, so die Meinung vieler Jagd-

praktiker. Auch dieses ist biologisch nicht haltbar. Es gibt zwar starke Indizien dafür, dass ältere Keiler tatsächlich im Hochsommer zeugungsunfähig sind. Zumindest war das bei einigen wenigen im Gatter gehaltenen Keilern der Fall (Weiler 2011). Aber wie bei den Frischlingsbächen gibt es auch frühreife Frischlingskeiler, und selbst wenn der reife Basse aus dem einen oder anderen Grund nicht in der Lage ist, die kleinen Frischlingsbächen zu beschlagen, macht es eben ein jüngerer Keilerchen, der ebenfalls noch nicht getriggert, aber schon geschlechtsreif ist.

Behauptung 5:

Schonende Bejagung begrenzt Vermehrung

Das Schwarzwild lässt sich also nicht durch eine schonende Bejagung an der Vermehrung hindern, im Gegenteil: Es müssen so viele Frischlinge wie irgend möglich, und das auch möglichst früh, erlegt werden, um ihren hohen Anteil an der Gesamtproduktion zu verringern. Das lässt sich am besten mit revierübergreifenden Drückjagden und durch Einbeziehung von Jungjägern bewerkstelligen. Auch müssen vermehrt jüngere Bachen, die bekanntlich noch eine große Vermehrungszukunft vor sich haben, aus der Population entnommen werden, um regulierend eingreifen zu können. Das ist sozusagen eine unserer Jägerpflichten. Die alten Leitbächen können wir jedoch getrost laufen lassen, denn sie bringen in nächster Zukunft nur noch wenige Frischlinge, da ihr natürliches Lebensalter begrenzt ist. Und sollte versehentlich doch einmal eine Leitbäche fallen, so wissen wir, dass sich dieses zumindest nicht auf die Vermehrungsrate des übriggebliebenen Bestandes auswirkt. Wie sich in solchen Fällen Wildschäden und Ausbreitung einerseits und Bejagbarkeit andererseits verändern, muss noch genauer untersucht werden, denn auch zu diesem Thema gibt es sehr widersprüchliche Meinungen und Halbwahrheiten. Und so lange sollten wir die Bachenbejagung auch vorsichtig, aber trotzdem gezielt betreiben.

Es muss zwar intensiv und regulierend auf Schwarzwild gejagt werden, dennoch sollten wir uns das Schauspiel Rauschzeit nicht vermiesen lassen und die Jagd weiterhin als Jagd genießen und nicht als bloße Reduktion ansehen. Nur gemacht werden muss es, Jagd sollte regulierend wirken, das ist sogar der gesetzliche Auftrag an uns. Eine Schonung ist bei dieser so imposanten Wildart, die sich eben vermehrt wie die Karnickel, nicht angebracht.